Jahresbericht 2018 der Initiative für Biologisch-Dynamische Kulturpflanzenentwicklung

Liebe Freunde, Interessierte und Förderer!

Ein anstrengendes, bewegtes und auch hitziges Jahr liegt hinter uns. Schon nähern wir uns nach kurzem Herbst der Zeit der äußeren Ruhe, die auch die Pflanzenwelt mit Sicherheit nach diesem außerordentlichen Wärmestress gut gebrauchen und sie sich im Schoß der mütterlichen Erde im nahen Winter gut erholen kann. Wir sind zudem sehr froh, dass nun auch wieder regelmäßig bedeutende Niederschläge zu uns kommen, da wir im „Grunde“ noch auf dem trockenen sitzen.
Es war ein Jahr der Prüfungen für unsere Getreidelinien und den ganzen Zuchtgarten und einige Mitstreiter der landwirtschaftlichen Kulturfolge haben gelitten. Einjährige Blumen, aber auch Stauden konnten teilweise nur schwer ihre Samen ausbilden. Die Zwiebeln blieben klein und die Bohnen haben ihr doch immer sehr vitales Wachstum, das normalerweise bis in den Herbst andauert einfach schon im August eingestellt. Und der Mais konnte nur mit Mühe einen zweiten Kolben ausbilden und häufig nur einen hervorbringen.

Eines war allerdings den meisten Kulturen in diesem Jahr gemein, nämlich ihr auffälliges, aufrechtes und hohes Erscheinungsbild. Kartoffelpflanzen als regelrechte Hochstämmchen, Buschbohnen, die sich windenartig nach oben reckten und sich fast als Stangenbohnen ausgaben, Sommergetreide, die sich in ihrer Länge wie Wintergetreide verhielten, und eine enorme Samenentwicklung bei den Bäumen sind Beispiele ungewöhnlicher Äußerungen in der Pflanzenwelt. Das war eine deutliche Geste der diesjährigen planetarischen Signatur. Hier zogen Saturn und auch Jupiter über mehrere Monate an einem Strang. Beide waren in ihrem Element zu Hause, Saturn als Wärmeplanet im Schützen, der wärmewirksam ist und Jupiter, als Lichtplanet in der Waage, die lichtwirksam ist. Insbesondere Saturn hat hier auf das Einstammprinzip und die Samenbildung gewirkt.
An einem Tag im Frühjahr traten diese Eigenschaften geballt hervor, als auch der Mond im Widder (wärmewirksam) mit diesen obersonnigen Planeten in Beziehung trat und der Mars sich im Schützen dazu gesellte. Dabei bildeten sich zwei Trigone (120° mit Saturn und Mars) und eine Opposition (180° mit Jupiter) mit dem Mond – nahe Neumond - an einem Tag. Aussaatversuche über diesen Tag (17.04.2018) und Kontrollsaaten einen Tag später zeigten deutliche Unterschiede in Aufwuchs und Abreife schon im Versuch selbst. Sonst muss erst der Nachbau abgewartet werden,

Planetenversuch 17.04.18

Kontrolle; Mond im Stier 18.04.18

bis sich nachhaltig Veränderungen an der Pflanze zeigen. Es lässt auf die außergewöhnliche Stärke dieser Konstellation schließen, die an diesem Tag wirksam war. Noch viel mehr wird man auf die Veränderungen im Nachbau gespannt sein dürfen. Vielleicht ist da schon ein „Zuviel“ in die

links: Planetenversuch 17.04., frühere Reife; rechts: Kontrolle 18.04., spätere Reife

Pflanzen eingeflossen. Andererseits wird an dieser Stelle die Wirkung von Mond im Stier interessant. Die spätere Abreife deutet darauf hin, dass Verwurzelungskräfte und der Umgang mit dem Wässrigen gefördert wurde. In Zeiten mit drohender Trockenheit sind solche Konstellationen und stärkere dieser Art, z.B. im Zusammenklang mit Vollmond hilfreich zum Aufbau von Dürreresistenz. Diese kommen auch wesentlich häufiger vor, als die eben beschriebene Ballung obersonniger Planeten.

Solche kosmischen Verhältnisse, wie diese mit Saturn, Jupiter und Mars sind eher rar gesät und tauchen daher auch nicht jährlich auf. Rein rechnerisch kann eine solche Begegnung von Jupiter und Saturn alle sechzig Jahre auftreten (zwölf Jahre Jupiter- und dreißig Jahre Saturnumlauf um die Sonne ergeben sechzig Jahre als erstes gemeinsames Vielfaches). Dann ist allerdings nicht gewährleistet, dass dies auch zu einer Jahreszeit erfolgt, in der mit Erfolg gesät werden kann.

Aufgrund dieser schon seit längerer Zeit bestehenden Erkenntnis beruht auch der Ansatz mit anderen Mitteln an der Pflanzenverwandlung zu arbeiten, die von solchen weitläufigen Rhythmen unabhängig sind. Das können Präparate- oder Kristallanwendungen sein, was zum Teil auch in den letzten Jahren vorgenommen wurde. Ein sehr interessantes Mittel erschien uns in dieser Hinsicht die **Eurythmie**. Diese wiederum ist auch von einem anderen Vermittler als dem Menschen selbst unabhängig. Hier gab es auch seitens unserer Arbeitspartner Tanja Baumgarten (Eurythmistin) und Eckart Grundmann (Wissenschaftler) vom Institut Arte Nova einschlägige Vorerfahrungen in Bezug auf die Wirksamkeit der Eurythmie auf das Pflanzenwachstum. So baute sich aus der ersten Begegnung im Januar 2017 eine fast zweijährige Zusammenarbeit auf, die mit Jürgen Zippel zu ersten Erkenntnissen in der Anwendung am Brot und mit Patrick Schmidt am Getreide führte. Einige Vorversuch zeigten schon relevante Ergebnisse.
So wurde in Vorversuchen mit Planeten- und Tierkreisgesten deutlich, dass die Behandlung an Same und Erde, also nach der Aussaat, deutlich stärkeren Einfluss auf die Pflanzenentwicklung hat, als die Anwendung am Samen allein. In unserer Zusammenarbeit mussten wir zunächst einmal zu einer Beurteilungsmöglichkeit finden, inwiefern überhaupt Eurythmie in sinnvoller Weise an Pflanzen zu züchterischen Zwecken zur Anwendung kommen kann. Wir gingen von dem Pflanzenprozess aus und haben die Entwicklung vom Samen zum Samen betrachtet, was nach einiger Zeit dazu führte die von Rudolf Steiner wenig oder gar nicht erläuterte Evolutionsreihe B,M,D; N,R,L;; G,CH,F; S,H,T in ihrem folgerichtigen Entwicklungsinhalt von B zu T im Vergleich mit dem Getreide- und auch dem Brotentwicklungsprozess zu setzen. Das führte zu erstaunlichen Erkenntnissen in diesen beiden Kulturzusammenhängen über das Jahr (Getreide) und den Tag (Brot) und auch zu gezielten Versuchsanwendungen (siehe nächstes Bild rechts,

Backversuch mit Eurythmie), die wiederum zu relevanten Ergebnissen führten. Eine dieser Erkenntnisse ist, dass die erste oder untere Hälfte der Evolutionsreihe (von B bis L) sich auf den vegetativen Pflanzenprozess bis zur Blüte bezieht und die zweite Hälfte (von G bis T) sich auf den generativen Prozess bezieht , also die Samenbildung.

So zeigte sich im Versuch, dass eine Anwendung der ersten Hälfte bei der Aussaat die Pflanzen stärker und länger in Blatt- und Stoffbildung hält. Siehe Abbildungen unten: Bild 1 und 3: deutlich fortgeschrittene Reife, gelber Halm bei der Kontrolle; Bild 2 und 4: Anwendung erste Hälfte Evolutionsreihe, verzögerte Reife, noch grünlicher Halm. Die Anwendung der zweiten Hälfte führt zu filigranen aufrechten Pflanzen. Die genaue Wirkung auf den Samen ist noch nicht erfasst. Erste Nachbauten weisen darauf hin, dass eine Stärkung der Pflanzen mit Eurythmie nachhaltig möglich ist. Auch deuten die Reaktionen der Pflanzen darauf hin, dass mit der Anwendung der unteren Hälfte der Evolutionsreihe Dürreresistenz aufgebaut werden könnte.

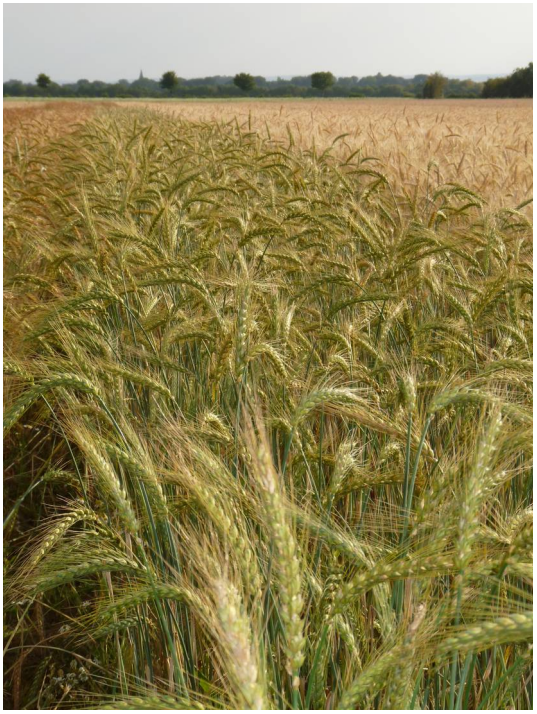
Bild 1 und 2: Winter - Dinkel

Bild 3 und 4: Winter - Weizen

Sehr erfreulich ist die Weiterentwicklung der Weizenvarianten aus dem Schwarzen Winteremmer.

Zwischenzeitlich wandelten sich auch einzelne Dinkelformen, die aus dem Schwarzen Winteremmer her stammen zu Weizen um. Einzelne Emmerformen, die ja auch zahlreich auftraten, neigten deutlich dazu über die Jahre auch frei dreschende Eigenschaften und eine gewisse Spindelfestigkeit auszubilden.

Viel mehr jedoch muss erstaunen, dass das Erscheinungsbild der neuen Weizen- und Dinkelvarianten von auffallender Vitalität zeugt. Gerade dieses Phänomen gewinnt in der gegenwärtig weltweiten Degeneration des Weizenwesens (Verlust der Langstrohigkeit, einseitige Ertragszüchtung und Unfähigkeit sich in einem biologisch oder biologisch dynamisch kultiviertem Umfeld gesund zu entwickeln) an herausragender Bedeutung. Ausnahmen in diesem Degenerationsvorgang bilden hier die biologisch und biologisch-dynamisch gezüchteten Sorten, die der Mineraldünger und chemischen Pflanzenschutzmittel nicht bedürfen. Es scheint einen Zusammenhang zu geben zwischen der Jahrtausende währenden Formerhaltung des Emmers und einer darin bewahrten Jugendlichkeit, die sich in der gegenwärtigen Umwandlung zu Dinkel und Weizen entfalten kann. Das lässt auf eine zunächst einmal andauernde Vitalität in der Zukunft schließen.



In einer solchen Vitalität (siehe Bild links), die auch eine starke Verwurzelungskraft, gute Keimkraft, Langstrohigkeit und spätere Abreife beinhaltet, liegt Potential zu Dürreresistenzen, die in den derzeit unregelmäßig auftretenden Trockenheiten unter Berücksichtigung ökologischer Wirtschaftsweisen zu deutlich besseren Erträgen und einer längeren Bedeckung des Bodens führt.

Doch nicht nur im Bereich der Vitalität liegen hier neue Möglichkeiten vor, auch die ersten Backversuche zeigen hier deutlichen Gewinn in Backfähigkeit und Nahrungsmittelqualität. Es bildete sich schon beim Mahlen ein Schrot von besonderer Lockerheit, dass deutlich ein höheres Volumen einnahm, als die Vergleichschargen. Diese Lockerheit zeigte sich, sowohl bei der Teigbildung, als auch in einem sehr gut aufgegangen, schmackhaften Brot.

All diese Entwicklungen deuten in ihren positiven Auswirkungen in Bezug auf Vitalität, Dürreresistenz und Nahrungsqualität in die richtige Richtung gemessen an den Unsicherheiten und zunehmenden Dürresituationen auch in unserer hiesigen Wetterlage und des zunehmenden Qualitätsverfalls unserer Getreide. Dennoch sind es bisher nur Ansätze, welche einer energischen Fortsetzung und zunehmenden Durchdringung durch stetige Übung und Vertiefung bedürfen. Das betrifft sowohl die Eurythmie als Anwendung durch das Menschenwesen selbst, als auch das Verständnis für den außerordentlichen Umwandlungsprozess des Winteremmers. Denn hierin liegt außerdem ein großes Potential zur Wiedererzeugung von Artenvielfalt, welche bekanntermaßen gegenwärtig einen rasanten Niedergang erlebt. Kann aus der genauen Beobachtung der Phänomene eine Methode abgeleitet werden, die es möglich macht aus vorhandenem Getreide – insbesondere Urgetreide oder auch Gräsern eine neue Vielfalt zu erzeugen, dann kann auch der bedrohlichen Sortenverarmung entgegengewirkt werden.

In beiden Bereichen, sowohl der Eurythmie als züchterische Maßnahme, als auch der Dokumentation der Emmerumwandlungen werden Projektanträge bei Stiftungen durch Eckart Grundmann – Arte Nova - und unter Mithilfe von Dr. Jörgen Beckmann – Netzwerk-Über-Leben - vorbereitet und eingereicht.

Das wird zur Folge haben, dass ein größerer Arbeitszeitanteil in diese beiden Projektbereiche fließen und dementsprechend mehr Arbeitskraft im Zuchtgarten im Jahr 2018 benötigt wird. Dafür sind schon ein Großteil der Mittel eingegangen und René Schmidtke, der nun seit fast zwei Jahren im Zuchtgarten mitarbeitet und eingearbeitet ist, wird bis März 2019 zunächst weiter eine halbe Stelle als Gärtnergehilfe besetzen, um ab April dann auf eine dreiviertel Stelle bis einschließlich Oktober aufzustocken. Für den Rest des Jahres 2019 müssen noch entsprechend weitere Mittel aufgebracht werden (siehe Bedarfsaufstellung).

Aus den diesjährigen Versuchsnachbauten sind die **Kristallanwendungen am Einkorn** und die Düngeanwendungen am Winterweizen „Erdenpracht“ anzuführen. Die beste Linie von „Erdenpracht“ geht in den Wiederanbau. Die unterschiedlichen Reaktionen auf die Düngeanwendungen müssen noch im Detail über den Winter betrachtet werden.
Das Einkorn hat im äußeren Erscheinungsbild nicht erkennbar auf die Anwendungen von Kiesel und Kalzit in reiner Form am gequollenen Samen reagiert. Die gequollenen Samen wurden im Laufe von zwei Jahren dem Sonnenlicht innerhalb einer aus den genannten Materialien bestehenden Pyramide am Morgen und am Abend ausgesetzt und abwechselnd behandelt, so dass ein möglichst

großes Spannungsverhältnis zwischen den elementarischen Kräften der Behandlungen eintreten konnte. Das größte Spannungsverhältnis sollte zwischen der Kiesel – Morgen- und der Kalzit – Abendbehandlung eingetreten sein. Aus Vorversuchen dieser Art mit Weizen, die von der Züchterin Heidi Franzke, Spica e.V. in Unterlengenhardt, durchgeführt wurden, gingen wahrnehmbare Anregungen an den Pflanzen hervor. Dies diente als Versuchsgrundlage für die Anwendungen am Einkorn und hatte die Zielsetzung auch Pflanzenumwandlungen in der Art, wie sie beim Schwarzen Winteremmer auftraten, hervor zu rufen. Das ist zunächst nicht gelungen. Dennoch erscheint es sinnvoll diese Varianten in den Nachbau zu nehmen und sie im Backversuch – vornehmlich im Honig-Salz-Verfahren – auf Änderungen in der inneren Qualität zu prüfen. Eine weitere, weniger aufwändige Möglichkeit zur **Qualitätsbestimmung** sind Verfahren wie die Steigbildmethode, Kristallisationsmethode, Bildekräfteforschung nach Dorian Schmidt oder Fluoreszenz-Anregungs-Spektroskopie durch das Institut Kwalis in Fulda. Das kann nur von auswärtigen Instituten durchgeführt werden, die diese Verfahren ausgearbeitet und professionalisiert haben. Hierfür werden in Zukunft noch entsprechende Mittel benötigt.

Ein einfaches Verfahren zur zuverlässigen Bestimmung der Backfähigkeit unserer zahlreichen Entwicklungslinien ist allerdings mit Hilfe einer sogenannten **Sedimentationsanlage** möglich. Mit dieser Apparatur kann die Anzahl der im Backversuch zu prüfenden Chargen pro Jahr auf ein zu bewältigendes Maß reduziert werden.
Dennoch werden durch die große Zahl neu entstandener Weizenlinien aus Schwarzem Winteremmer und der seit 15 Jahren in der züchterischen Entwicklung befindlichen und im vergangenen Jahr vermehrten Dinkelsorten viele **Backversuche** durch die Mühlenbäckerei Zippel zur Prüfung durch zu führen sein. Über die langfristig benötigten Mittel für Qualitätsprüfung, Backversuch und Sedimentationsanlage werden wir zu gegebener Zeit informieren.

Zu diesen neuen Weizenlinien werden auch bald zwei Abwandlungen des Winterweizen „Nadro“ gehören, die ein Beispiel bilden dafür, dass **Getreideregeneration mit Mitteln des Standortwechsels, Anwendung kosmischer Konstellationen und Weihnachtssaat** im biologisch-dynamischen Landwirtschaftszusammenhang über mehrere Jahre möglich ist. Hier konnte ein Weizen mit hoher Backfähigkeit, aber extremer Kurzhalmigkeit und fehlendem Aroma wieder zu seiner urbildlichen Erscheinung hingeführt werden. Ausgehend von einer Halmlänge bis Kniehöhe konnte nun ein Langstrohweizen von 140-150 cm hervorgebracht werden, dessen Körner sich wieder im Licht- und Wärmebereich zu höherer Nahrungsqualität hin entwickeln können. Letzteres wird durch Backversuche und o.a. Qualitätsuntersuchungen der ersten Vermehrungsstufe und Selektionsparzellen noch zu prüfen sein.

Schon im Winter 2019/20 wird der **Sommerweizen „Phönix“ (Bild rechts)** nach zehnjähriger Entwicklungsarbeit in der Backstube verarbeitet werden und in bestimmtem Brotsorten im Bollheimer Hofladen und auf den angefahrenen Märkten erhältlich sein. Voraussetzung ist natürlich, dass die anzulegende Produktion erfolgreich bis zur Ernte geführt werden kann. Vorstufen dessen wurden schon probehalber verarbeitet und zeichneten sich durch ein auffälliges, fruchtiges Aroma und gute Backfähigkeit aus.

Trotz dieser positiven Ergebnisse bei den Varianten des Schwarzen Winteremmers, des Winterweizen Nadro und der zukünftigen Sommerweizenhofsorte „Phönix“ erscheint es sinnvoll **das Spektrum der Vielfalt aller Linien im Bereich Weizen durch zahlreiche Landsorten aus der Entwicklungszeit vor 1945 weiter** zu **führen**, denn insbesondere die Frage nach der Erzeugung einer nachhaltigen Backfähigkeit durch kosmische Konstellationen, oder auch durch Eurythmie ist bisher

noch unbeantwortet. So kann zum einen durch diese züchterisch ausschließlich traditionell bearbeiteten Sorten eine gewisse Vielfalt an Sorten entwickelt und gleichzeitig durch Anwendungen nach Möglichkeiten der kosmischen Einflüsse auf die Backfähigkeit gesucht werden.

Die Pflege und Entwicklung des Zuchtgartens nimmt weiterhin ihren Raum ein. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Kompost- und Präparatearbeit. Die Anlage verschiedener Komposte bringt unterschiedliche Materialien hervor, die wiederum der Verbesserung der Mistkomposte dienen. So kann immer besser auf die unterschiedlichen Bodenverhältnisse der vielgliedrigen Fruchtfolge reagiert werden. Das Birkengrubenpräparat, das aus reinem Kuhmist und den biologisch-dynamischen Kompostpräparaten besteht, wurde durch sogenannten Bienenmist ergänzt. Das sind Reste aus ausgepressten Waben der auf dem Hof gehaltenen Bienen zur Wachsgewinnung. Dadurch wirken nun drei Kräfte der wichtigsten Nutztiere und Helfer der Landwirtschaft in einem Impfpräparat für den Boden zusammen: des Kompostwurms mit seiner Beziehung zu Erde und Kalk, der Kuh in der Mitte zwischen Erde und Kosmos stehend und der Biene, die sich vornehmlich im Licht- und Wärmeraum aufhält. Auch die Komposte werden nun mit Bienenmist versorgt. Erfahrungen damit müssen noch gesammelt werden. (Bild oben links: Mist-Kompost mit Erd- und Mulchabdeckung)

Das Präparatewesen des Zuchtgartens wird durch die Herstellung des Lehmpräparates ergänzt, welche etwas länger als ein Jahr dauert. Dieses Präparat wird genau wie das Hornmistpräparat eine Stunde gerührt und in den Abendstunden des 21. März – Frühlingsbeginn - ausgebracht. Es dient dazu den Ton im Boden zu verlebendigen, damit er die kosmischen Kräfte, die über den Kiesel im Boden aufwärts wirken, besser an die Pflanzen vermitteln kann. Das führt zu gesünderen Pflanzen und gesteigerter Fruchtbildung. So werden Hornmist und Hornkiesel auf Erde und Pflanze nach Bedarf über das Jahr und im Rhythmus von Michaeli, Drei Könige und Frühlingsbeginn jeweils das Harmonisierungs- (Michaeli), das Drei Könige Präparat und das Lehmpräparat (Frühlingsbeginn) ausgebracht.

Eine Weiterentwicklung erfährt die Saatgutarbeit in Norddeutschland. Hier haben sich weitere Höfe angeschlossen, die zunächst einmal Saatgutmischungen von Winterweizen vom Lämmerhof auf größeren Flächen von 11 und 16 ha anbauen. Diese Mischungen sind nach 9 jähriger Aufbauarbeit auf dem Lämmerhof aus verschieden Weizenlinien entstanden. Erstmals kommen diese Sorten nun in der Region bei Claudia Resthöft in Elmenhorst (16 ha) und bei Dirk Stoltenberg-Frick (11 ha) in Stakendorf zum Anbau. Des weiteren werden vier der neuen Weizen aus den Winteremmerumwandlungen in Kleinparzellen auf den bisher beteiligten Höfen (Lämmerhof/Panten; Buschberghof/Fuhlenhagen; Hofgemeinschaft Löstrup und Betriebsgemeinschaft Klostersee/Cismar) eingeführt. Der FFF e.V. (Verein zur Förderung von Forschung, Fortbildung und sozialer Fürsorge auf dem Lande) und die Gemeinnützige Treuhandstelle in Hamburg unterstützen diese Arbeit, so dass auch intensiv an der Vernetzung der Höfe zu einem zukünftigen Hofsortenentwicklungsverbund gearbeitet werden kann. Ziel ist es angepasste Sorten hervor zu

bringen, die in der von den Höfen umfassten Region zum Einsatz kommen. **Eine ganz besondere Aktion war ein gemeinsamer Backversuch auf dem Hof Klostersee in Cismar, in dem die beteiligten Landwirte (Bild vorige Seite links unten)** ihre eigenen Hofsorten selbst von Hand zu Brot bereitet haben. Es entstand ein reger Austausch und wertvolle Erfahrungen mit den eigenen Sorten wurden bei der Betrachtung der Entstehungs- und Verarbeitungsprozesse vom Getreide zum Brot gemacht. Die Mittel dafür wurden von der Zukunftstiftung Landwirtschaft zur Verfügung gestellt.

Bilder unten: Selektion im Zuchtgarten und rechts: Vermehrungsparzellen auf dem Lämmerhof

Sehr erwähnenswert ist außerdem, dass **die Zusammenarbeit mit Junglandwirten in der Eifel**, Niclas Kloster in Nettersheim und Andreas Esch in Salmtal weiter fortschreitet und es rege Anwendung von in Bollheim entstandenen Linien und zukünftig auch von erforschten Zusammenhängen in der Nutzung kosmischer Rhythmen bei der Hofsortenentwicklung durch die beiden Landwirte zu verzeichnen gibt. Zu letzterem hat ein kürzlich auf Haus Bollheim stattgefundenes Einführungsseminar geführt, das mit 12 Teilnehmern rege besucht war. Neben dieser Veranstaltung sind zu diesem Thema auch weitere Vorträge und Beiträge in Bremen (Verein für Pädagogik in der Landwirtschaft), Christengemeinschaft Köln, Aachen (Misereor) und Bartenheim (Arte Nova) geleistet worden.

So gestaltet sich also das Getreideprojekt mit Ausgangspunkt Zuchtgarten und Hofsortenentwicklung auf Haus Bollheim immer umfangreicher und vielfältiger denn je. Es ist daher ein großes Glück, dass die gärtnerische Hilfe durch René Schmidtke weiterbestehen und in der Hauptsaison erweitert werden kann. Außer den Mitteln für die ganzjährige Mitarbeit von René, bedarf es auch der Mittel für die Reparatur und Generalüberholung der eingesetzten Geräte, wozu der Einachsschlepper mit Anhängegeräten, der Parzellenmähdrescher und der Transportanhänger gehören.

Bedarfsaufstellung aktuell für 2019:

- Gerätereparatur:	3000,- €
- fehlende Mittel für Lohn (2019):	2400,- €

Gesamt:	**5400,- €**

Wir bitten um Unterstützung für die wichtigen Reparaturen und Lohnmittel.

An dieser Stelle ein sehr herzlicher Dank an die Förderer, die uns im vergangenen Jahr unterstützt und so ein ereignisreiches und erfolgreiches Arbeitsjahr ermöglicht haben. Nun ist es an der Zeit die reiche Ernte 2018 mit in die Heiligen Nächte zu nehmen, sie an ein Höheres abzugeben und leise zu erspüren wie sie sich fortsetzen, umwandeln will.

Euch und Ihnen wünsche ich in die Tiefe der Weihenächte einkehren und erfrischt mit neuem Mut das neue Jahr begrüßen zu können.

Mit herzlichen Grüßen

Patrick Schmidt

Kontakt: Patrick Schmidt, Bollheimer Str.2b, 53909 Zülpich-Oberelvenich
Mobil: 0163 - 4491611
Email: patrick.david.schmidt@gmail.com

Netzwerk Über-Leben e.V. - *Verein zur Entwicklung der Ätherkunde*
c/o Jürgen Zippel, Haus Dürffenthal, 53909 Zülpich

Ansprechpartner: Beate Chmela
Tel.: 02251-128626
Fax.: 02252950844
Email: info@netzwerk-ueber-leben.de

Spendenkonto bei: Netzwerk Über-Leben e.V.

Volksbank Mönchengladbach
BLZ : 310 605 17
Konto-Nr. : 111 826 013 ; Steuernr.: 121 5786 0855

IBAN: DE05 3106 0517 0111 8260 13,
BIC: GENODED1MRB